

Am Morgen wird Filip durch großen Hunger geweckt. Er geht hinunter in den Schankraum, wo eine junge, süße Magd ihn freundlich begrüßt und ihm frisches Wasser, Brot, Schinken und gekochte Eier vorsetzt. Nach einer Weile gesellt sich auch Ruben zu ihm.

Während die beiden essen, beobachten sie die Magd, die die Tische der anderen Gäste abräumt. Sie hat einen hübschen Hintern und lächelt bei jeder Gelegenheit Ruben zu, der keck, mit kreuz und quer liegenden Haaren und unverschämt charmantem Grinsen, die Blicke des jungen Fräuleins erwidert. Schon ein bisschen neidisch, unterbricht Filip den Flirt und stupst seinen Freund mit dem Ellbogen in die Seite. „Was machen wir jetzt?“

Ruben ist bereits in Liebesstimmung. „Ich glaube, ich werde mich mal um das süße Ding da kümmern.“

„Das meine ich nicht.“ Filip verdreht sorgenvoll die Augen. „Unser Geld reicht nur für die Übernachtung. Das Essen hier können wir schon nicht mehr zahlen.“

Im letzten Städtchen waren nur arme Schlucker in der Ausnüchterungszelle gewesen.

Derweil kommt die kleine Magd an ihren Tisch und wendet sich, mit Augenzwinkern und tiefem Einblick in ihr Dekolletée, an Ruben. „Kann ich noch was für dich tun?“ flötet sie und spitzt dabei ihre Lippen.

Ruben erwidert etwas, das Filip aber nicht versteht, da im gleichen Moment die Tür des Gasthauses aufgestoßen wird und ein riesiger Mann hereintritt. Seine Erscheinung ist so monumental, dass Filip augenblicklich der Kiefer nach unten klappt. Der Riese muss tief in die Knie gehen, um durch die Tür zu kommen. Seine blonden Haare sind so lang, dass sie bis zu seinem Gürtel reichen, der über und über mit Gold verziert ist. Der Mann hat einen Ölmantel an und zieht seine Kapuze ab, als er, den Kopf tief nach unten gebeugt, in die Stube tritt. Eine Narbe zieht sich quer über sein gesamtes Gesicht. Filip läuft ein Schauer über den Rücken und seine Nackenhaare stellen sich auf. Liebestrunken nimmt die kleine Magd Notiz von dem Mann, stößt vor Schreck einen Schrei aus und lässt den Krug in ihrer Hand fallen. Ruben hingegen scheint wenig beeindruckt. Zumindest hebt sich nur eine seiner Augenbrauen.

Der Riese schaut finster in den Schankraum und taxiert jeden einzelnen Gast. Er hat eine Bullenpeitsche in der Hand, so dick wie Rubens Unterarm, mit der er nun auf die beiden Jungen deutet. Die Magd tut ängstlich einen Schritt zur Seite. Im verzweifelten Glauben, der Mann müsse jemand anderes meinen, dreht Filip sich nach hinten um. Doch da ist niemand.

Durch den Schankraum dröhnt die Stimme des Ungetüms.

„Drei meiner Treiber sind letzte Nacht am verdammten Fieber verreckt!“

„Äh..?“ Filip versteht nicht.

Ruben fischt gelassen mit dem Fingernagel ein Stück Käse zwischen seinen Zähnen hervor: „Wo geht's denn hin?“, fragt er beiläufig.

„Turkisien!“

Rubens Stirn legt sich in Falten „Über den Pass?“

Der Riese nickt.

„Das sind zwei Monate hin und zwei zurück. Wenn wir es bis zum Winter über den Pass schaffen.“

„Schaffen wir.“ Der Riese zieht einen Mundwinkel hoch.

Ruben schaut zur Decke. „Was zahlst du?“

Filip kann nicht glauben was er hört. „Wie? Was?“ Es macht den Eindruck als würde Ruben mit einem Obsthändler feilschen.

„Zwei Taler am Tag.“

„Fünf!“

„Drei und keinen Groschen mehr.“

„Die Route ist gefährlich.“ Ruben schaut äs sig zu der kleinen Magd. „Fünf oder such' dir jemand anderes.“

„Vier! Letztes Angebot!“

„Abgemacht. Und du zahlst die Zeche.“ Dabei deutet Ruben auf die leeren Teller und Krüge vor sich.

Fassungslos, mit offenem Mund, schaut Filip von einem zum anderen. Während der Riese zwei Schritte auf die kleine Magd zumacht, in seine Tasche greift und ein paar Münzen hervorholt, versucht Filip etwas zu sagen, aber es kommt nur ein Krächzen aus seiner Kehle.

„Wie viel?“ fragt der Riese barsch.

Die Magd zittert wie Espenlaub. Mit dem Kopf im Nacken und weit aufgerissenen Augen stammelt sie: „Zzzzwei.“

Der Riese legt die Münzen auf den Tisch, wendet sich zur Tür und sagt im Gehen zu den beiden Jungen: „Ich warte nicht gern.“

Als die Tür krachend ins Schloss fällt, herrscht für einen Moment vollkommene Ruhe im Gastraum und Filip kommt flüchtig der Gedanke, alles nur geträumt zu haben. Verunsichert lugt er zu Ruben und lächelt schief.

Der grinst zurück. „Siehst du. Problem gelöst.“ Die kleine Magd blickt traurig zu Ruben. „Tut mir leid, Kleine.“ Im Aufstehen gibt er ihr einen Klaps auf den Hintern. „Wir müssen das leider verschieben bis ich wiederkomme.“